

# Hinausgeworfen wie Müll

Veränderung wird nicht kommen, wenn wir auf eine andere Person warten oder auf eine andere Zeit. Wir sind diejenigen, auf die wir gewartet haben. Wir sind die Veränderung, nach der wir suchen.“ Diese Aussage des ehemaligen US-Präsidenten Barack Obama ist richtungsweisend. Im Nürnberger Friedensmuseum, wo derzeit die von der Menschenrechtsorganisation Pro Asyl ausgeliehene Ausstellung „Menschen & Rechte sind unteilbar“ zu sehen ist, stolpert man gleich mehrfach darüber.

„Wir sind die Veränderung“, klingt es nach, während man vor den Plakaten steht, auf denen Menschen unter menschenunwürdigen Bedingungen in Lagern leben, jenseits jeder Perspektive und Zukunft. Flucht und Vertreibung, Menschenrechtsverletzungen am laufenden Band. Welche Rolle spielt jede(r) Einzelne? Wie kann man langfristig denen helfen, die unmittelbar betroffen sind, die nicht mehr haben als die Kleider an ihrem Leib und das Kind an ihrer Hand? Gibt es Flüchtlinge erster und zweiter Klasse?

Impulse und Gedanken kommen und gehen, Bilder, wie man sie aus dem Fernsehen kennt und die längst fester und erschreckend normaler Bestandteil unseres Alltags (geworden) sind – können sie uns noch scho-



**Bilder, die längst Teil unseres Alltags geworden sind und die in der aktuellen Ausstellung „Menschen & Rechte sind unteilbar“ zu sehen sind: Lassen wir uns (noch) aufrütteln und anrühren?**

cken, anrühren, aufrütteln? Sind Flüchtlinge nicht die Anderen, die „da draußen“?

Draußen regnet es, die Heizung läuft. Liedermacher Erik Stenzel gibt Lieder mit provokanten und gesellschaftskritischen Texten von sich. Die „da draußen“ brauchen unsere Hilfe. Aber wie? Niemand will freiwillig mit ihnen tauschen, niemand die Verantwortung für die nicht selten von Menschen gemachte Misere tragen.

Parallel zu den Feierlichkeiten, die eine Ausstellungseröffnung mit sich bringt, läuft ein

Film. Darin schaut Pro Asyl auf den Einzelfall: Was der 27-jährige Rohim über seine Flucht von Afghanistan über Usbekistan, Russland und Polen bis nach Deutschland erzählt, geht in kurzen Sätzen über die Mattscheibe. „Ich war Nr. 87“, so der Titel der Streifens. Zu Fuß sei er unterwegs gewesen, erzählt der gelernte Bauingenieur. Mehrfach wurde er während seiner Flucht von der Polizei aufgegriffen. „Wir wurden ausgesetzt im Wald“, erzählt er. „Ohne Essen und Trinken. Alles war fremd.“

Sechs Monate verbrachte er in Gefangenschaft, war eine Nummer unter vielen. „Dann warf man uns hinaus wie Müll“, sagt er. Da klingt Bitterkeit mit in seiner Stimme. Enttäuschung. Schmerz. Bis heute kann Rohim nicht schlafen, eine zerstörte Zukunft sowie zerplatze Träume und Hoffnungen quälen ihn. Angst habe er, erzählt er, wieder abgeschoben zu werden.

Einzelschicksale? „Ich wollte meine Heimat nicht verlassen“, erzählt ein Kriegssopfer auf einem der Ausstellungsplakate. „Bis zuletzt hatte ich gehofft, der Krieg würde bald zu Ende gehen.“

Menschenrechte – sie müssten endlich umgesetzt werden, fordert Elke Winter aus dem Vorstand des Vereins Friedensmuseum Nürnberg anlässlich der Vernissage. „Die Schere zwischen

Arm und Reich – nie klappte sie so weit auseinander wie jetzt“, so die 64-Jährige. „Was ist mit Chancengleichheit?“, fährt die gelernte Sozialarbeiterin fort. „Noch immer hängen die Möglichkeiten von Kindern überwiegend von der Herkunftsfamilie ab.“

Kritische und gesellschaftspolitische Fragestellungen ergänzen die Ausstellung, machen nachdenklich. So sei etwa das Asylrecht in Deutschland extrem ausgehöhlt, gibt Winter zu bedenken. „Allzu oft werden den Menschen Einzelfallprüfungen verwehrt und die Fluchtwege mit Zäunen versperrt.“ Winter fährt fort: „Lassen sich Menschenrechte mit Gewalt durchsetzen? Und was ist mit dem Recht auf Kriegsdienstverweigerung? Frieden ist ein Menschenrecht. Jeder, der aus dem Krieg aussteigt, trägt zu Frieden bei“, ist sie sich sicher.

Alle wollen eine bessere Welt. Doch der Weg dahin? Einer mag die Auseinandersetzung mit dieser schwierigen und vielschichtigen Thematik sein.

Das Nürnberger Friedensmuseum, das im kommenden Jahr sein 25-jähriges Jubiläum feiern wird, gilt als Ort der Friedenserziehung und -begegnung. So dokumentiert es etwa die Entwicklung der Friedensarbeit und -geschichte in Deutschland. „Wir (selbst) sind die Veränderung“, meldet sich da wieder Obama zu Wort. Es regnet immer noch, als ich das Museum verlasse.

**Ulrike Schwerdtfeger**



**Engagiertes Mitarbeiter-Team und Vorstand des Vereins Friedensmuseum Nürnberg (von links): Elke Winter, Wolfgang Nick und Siegfried Winter.**

**Fotos: Ulrike Schwerdtfeger**

## Info

Die Ausstellung „Menschen & Rechte sind unteilbar“ ist noch bis zum 21. Dezember im Nürnberger Friedensmuseum (Kaulbachstraße 2) zu sehen. Öffnungszeiten: montags 17 bis 19 Uhr, mittwochs sowie jeden 1. Samstag im Monat 15 bis 17 Uhr. Infos/Kontakt: 09 11 / 3 60 95 77, [www.friedensmuseum-nuernberg.de](http://www.friedensmuseum-nuernberg.de), [friedensmuseum@fen-net.de](mailto:friedensmuseum@fen-net.de)